



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

in der Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

Während in der Grundrißaufnahme von 1663 das Chor ohne Altäre erscheint, sind in dem Grundrisse Letzners zwei Choraltäre, aber ohne Titelangabe, eingezeichnet. Altäre in der Kirche Es können aber nur die beiden Kirchenpatrone, der hl. Stephanus und der hl. Vitus, sein, die dort durch Altäre verherrlicht waren. Die älteste und bestimmteste Nachricht, die wir darüber besitzen, bezieht sich auf den Vitusaltar. Schon aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts liegt eine Mitteilung darüber vor; sie besagt, daß Kaiser Heinrich I. und seine Gemahlin Mathilde Gold und Edelsteine für den Vitusaltar geschenkt hätten.¹⁾ Auch über den Standort dieses Altares sind wir unterrichtet, und zwar durch Letzner. In seinem Bericht über die Anordnung der Gesangchöre bemerkt er nämlich, daß der eine derselben seinen Platz gehabt habe „in supremo Choro hinter St. Viti Altar, da man durch das Fenster in infimo Choro sehen kann.“²⁾ Da der Sängerchor hinter dem Altare, also ostwärts desselben, sich befand, so muß der Vitusaltar im unteren, dem westlichen Teil des Chores gestanden haben. Dies wird nun auch ausdrücklich bestätigt durch eine Angabe des genannten Inventarverzeichnisses von 1641, die besagt: „In inferiori choro: Altare s. Viti vacuum, darauf imago ejusdem cum historia depicta, drei große alte Tumbae, deren eine mit Messingbildern besetzt, pro reliquiis sancti Stephani, die zweite pro reliquiis sancti Justini.“ Ist so der Platz des Vitusaltars im Westen des Chores bestimmt, so ist damit zugleich festgelegt, daß der Stephansaltar im Osten in der Chorapside, also an der für den Titelheiligen der Kirche allein in Betracht kommenden Stelle, gestanden hat. Diese war auch dadurch besonders ausgezeichnet, daß sie über den unteren Chorraum durch eine erhöhte Lage³⁾ herausgehoben war: eine Anordnung, die auch andernorts begegnet.⁴⁾ Daß der Stephansaltar mit reichem Schmuck versehen war, erhellt aus einer Nachricht vom Jahre 1147, der einzigen zugleich, die über das Bestehen eines dem hl. Stephanus geweihten Altares Kunde gibt. Es geht aus ihr hervor, daß Abt Wibald mit Zustimmung des Konventes in diesem Jahre zu öffentlichen und gemeinnützigen Zwecken des Klosters einen Teil des Kirchenschatzes, und zwar 24 Mark Goldes vom Altare des hl. Stephan, 6 Mark von dem des hl. Vitus und außerdem noch einen goldenen Kelch, in Geld hatte umsetzen lassen, wobei aber gleichzeitig Bestimmung getroffen war, diese Summe durch einen jährlichen näher bestimmten Betrag zu ersetzen.⁵⁾

¹⁾ Wilmans, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, I, Münster 1867, Catalogus donatorum Corbejensium S. 509: Henricus imperator cum uxore Mathilde dedit impensas auri et gemmarum ad fabricandum altare s. Viti. Über eine Nachricht aus dem Jahre 1147, in der der Vitusaltar zusammen mit dem Stephanusaltar erscheint, unten bei der Besprechung des letzteren.

²⁾ Die Belegstelle folgt unten bei Behandlung der Sängerchöre.

³⁾ Jaffé a. a. O. I. S. 48: 1146 in ediciore loco sanctuarii.

⁴⁾ Es sei besonders hingewiesen auf Centula, wo der Altar des hl. Richarius, des Titelheiligen der Kirche, ebenfalls in der erhöhten Chorapside angeordnet war; es begegnet dort sogar der gleiche Ausdruck für diesen Bauteil: altare in loco editiori. Vgl. Effmann, Centula S. 42 ff.

⁵⁾ Erhard, Cod. Dipl. Hist. Westf. II. Nr. 263. Vgl. auch Janssen, Wibald a. a. O. S. 89 und 223 Nr. 103.

In dem Inventar wird dann noch ein dritter Choraltar aufgeführt. In der unmittelbaren Fortsetzung der eben mitgeteilten Stelle heißt es nämlich: „In medio ein groß Cruzifixbildt, das Sakramenthaus mit einer eisernen Gadderren. Altare de coena Domini vacuum et spoliatum.“ Also ein Sakramentsaltar. Die Sitte, das Sakrament, das bis dahin und stellenweise noch weit darüber hinaus in besonderen Sakramentshäuschen aufbewahrt wurde, in eigenen Sakramentsaltären zu verwahren, reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Da der Altar unmittelbar nach dem Sakramentshäuschen genannt wird, muß dahingestellt bleiben, ob vielleicht an einen Zusammenhang zu denken ist, jedenfalls kann es sich bei einem solchen Altar nicht um eine alte Anordnung gehandelt haben.

Altäre, die im Querschiff ihren Platz hatten, sind im Inventar nicht verzeichnet, auch liegen keine sonstigen Nachrichten darüber vor; dagegen geht aus den Grundrisszeichnungen hervor, daß die Querschiffsflügel mit zwei Altären besetzt waren, deren Widmung aber unbekannt ist.

Im Langhause ist in beiden Grundrissen (Abb. 6 u. Taf. 5,¹⁾ nur ein Altar eingezeichnet. Über diesen heißt es in dem Inventarium: „In templo zehen Metall Säulen, eine große Messingkronen. Ein Positiv ganz zerschlagen, darunter hangt parva imago crucifixi. Ein Altar unbekleidet, darauf depositio Christi de cruce, dafür vier alte Statuae.“ Der hier befindliche Altar war also der Kreuzaltar.

Altäre im
Westwerk

Daß in dem als Krypta bezeichneten Untergeschoß des Westwerkes ein Altar gestanden hat, darüber sind wir durch einen Ausgabevermerk vom Jahre 1669 unterrichtet, aus dem hervorgeht, daß in diesem Jahre an den Maler „wegen des Altares in der Krypta 7 Taler“ bezahlt worden sind.¹⁾ Nähere Angaben sind nicht beigefügt; daß aber nur ein Altar im Untergeschoß des Westwerkes gemeint sein kann, das ergibt sich daraus, daß im Jahre 1669 eine Ostkrypta nicht mehr bestand. Es wird angenommen werden dürfen, daß der Altar nicht im Quadrum, sondern in der Mitte des Ostraumes stand, der, wie später dargelegt wird,²⁾ gegen Ende des 16. Jahrhunderts überwölbt und damit in die Krypta einbegriffen worden war.

Auch über das Vorhandensein von Altären im Obergeschoß des Westwerkes liegen Nachrichten vor. Das Obergeschoß trägt noch jetzt den Namen Johanneschor, es weist dies darauf hin, daß hier der hl. Johannes zu besonderer Ehre gebracht, ihm also der Hauptaltar geweiht war. Daß dies nun tatsächlich der Fall gewesen ist, und daß es sich dabei um einen Johannes-Baptist-Altar gehandelt hat, darüber sind wir durch eine Urkunde unterrichtet, die dem Jahre 1481 angehört und die Stiftung von drei wöchentlichen Messen „vor dem altare, de ghewiget ys yn de ere sünte Johannis baptisten up den Thorne in unse münster tho Corvey,“ zum Gegenstande hat.³⁾ In dem schon

¹⁾ Belegstelle unten in dem die baulichen Änderungen des 17. Jahrhunderts behandelnden Absatze.

²⁾ Belegstelle unten im Absatze über die Veränderungen des 16. Jahrhunderts.

³⁾ Staatsarchiv Münster, Corvey, Ms. I, A, 136, S. 153.